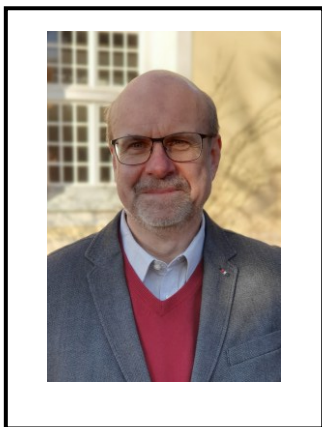




Michael Ramsch

Verheiratet, drei Kinder

05.03.1965

Pfarrer

Michael Ramsch

Mein Name ist Michael Ramsch. Ich bin Pfarrer im Kirchspiel am Löbauer Wasser, verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder.

Als ich 1986 mein Theologiestudium begann, hätte ich mir nicht vorstellen können, welche großen Veränderungen Kirche erleben würde und an welchen Stellen ich diese Entwicklung begleiten und mitgestalten kann.

Neben der vielfältigen Arbeit in den Gemeinden und im Kirchenbezirk geschieht das in der Mitarbeit im Vorstand der sächsischen Pfarrerververtretung und der Gesamtpfarrerververtretung der lutherischen Kirchen. Der Austausch mit anderen in den unterschiedlichen Gremien weitet mir den Blick für Entwicklungen und Positionen innerhalb und außerhalb unserer Landeskirche. Die Beschäftigung mit Gesetzestexten übt das Verstehen und das Singen im Kirchenchor der Gemeinde schafft den Ausgleich.

Kirche erlebe und verstehe ich als eine bunte Gemeinschaft von Menschen.

Wie in einem Chor kommen viele unterschiedliche Stimmen zusammen, nicht immer im Gleichklang, manchmal auch nebeneinander und doch entsteht daraus etwas Gemeinsames.

Kirche ist für mich ein Ort gelebten Glaubens, der Gemeinschaft ermöglicht, Freude teilt, Trost und Hoffnung schenkt und sich getragen weiß von Jesus Christus.

Damit Kirche lebendig bleiben kann, braucht es Rahmenbedingungen. Diese haben sich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder verändert. Aus zumeist nachvollziehbaren Gründen. Veränderungen sind notwendig. Aber nach einer Reform immer schon auf die nächste blicken zu müssen, macht unzufrieden und ermüdet.

In der neuen Landessynode würde ich mich dafür einsetzen, eine Struktur in der Landeskirche zu schaffen, die über einen längeren Zeitraum Bestand hat. Mir ist bewusst, dass dafür auch einschneidende Schritte nötig sein werden. Vertrautes wird vielleicht verschwinden oder in einer anderen Form weiterleben.

Wichtig ist mir, dass die Gemeinde vor Ort einen verlässlichen Rahmen hat, in dem sie leben und arbeiten kann. Sie soll weiterhin die Möglichkeit haben, sich zu entfalten und eigene Schwerpunkte in ihrer Arbeit zu setzen. Ehrenamtliche sollen spüren, dass sie mit ihren Fähigkeiten und Gaben willkommen und wertgeschätzt sind.

Dazu gehört für mich auch eine spürbare Entlastung der Gemeinden von Verwaltungsaufgaben. Eine zentral organisierte Verwaltung mit Aufgabenteilung und geschultem Personal erlebe ich als eine Hilfe in der Komplexität der Verwaltungsvorgänge. Bei aller Arbeit in der Gemeinde vor Ort, die Zusammenarbeit von Gemeinden in Strukturen, wie z.B. einem Kirchspiel, sehe ich als wichtig an. Gegenseitige Beteiligung belebt, stärkt Gemeinschaft und eröffnet neue Perspektiven.

Wie in einem Chor, in dem erst viele verschiedene Stimmen das Gemeinsame ergeben.